



MÄRKTE am Morgen

Donnerstag, 18. April 2019

Seite 1

Kurstabelle

	Kurs	+/-	+/- in %
Dax	12.002	67	0,56%
S&P 500	2.900	11	0,40%
Nikkei	21.871	159	0,73%
EUR/USD	1,132	0,006	0,55%
Euro Bund Future	164,77	-0,810	-0,49%
Eonia, %	-0,367	0,000	
3M Euribor, %	-0,310	0,000	
10J EUR Swap, %	0,551	0,052	
10J Bundesanleihen, %	0,055	0,064	
3M USD Libor, %	2,601	0,004	
10J USD Swap, %	2,534	0,053	
10J US- Staatsanleihen, %	2,549	0,000	
Öl Brent USD/Barrel	71,47	0,64	0,90%
Gold USD/Feinunze	1.292,65	0,13	0,01%

Fakten für den Tag

09:30 Uhr	EUR	Einkaufsmanagerindex Deutschland – (Apr., mittl. Erw. 51,7, Vm. 51,4)
10:30 Uhr	GBP	Einzelhandelsumsätze – (Mrz., mittl. Erw. -0,3%, Vm. 0,4%)
14:30 Uhr	USD	Einzelhandelsumsätze – (Mrz., mittl. Erw. 1,0%, Vm. -0,2%)
14:30 Uhr	USD	Phil. FED Geschäftsklima – (Apr., mittl. Erw. 11,0, Vm. 13,7)
15:45 Uhr	USD	Stimmungsindex Verarb. Gewerbe – (Apr., mittl. Erw. 52,8, Vm. 52,4)

Stand 17.04.2019, 17:00 Uhr,

Veränderungen im Vergleich zum Vortag

Quellen: Deutsche Bank, Bloomberg L.P.

Weitere Kurse unter <https://www.db-markets.com/>

Droht eine Neuauflage des italienischen Haushaltsstreits?

EUR/USD (1,13) Gestern halbierte die Bundesregierung ihre Prognose für Deutschlands BIP-Wachstum im Jahr 2019 auf 0,5 Prozent, die Märkte ließen sich davon allerdings nicht beirren. Da Europas Wirtschaft von einer Konjunktur Stabilisierung in China in starkem Maße profitiert, stützten die überraschend guten Wachstums-, Einzelhandels- und Industriezahlen aus China den Euro gegenüber dem US-Dollar. Zwar scheinen die konjunkturellen Risiken geringer, die politischen Risiken Europas bleiben aber bestehen. Denn eines wird immer klarer: Der Haushaltsstreit Italiens mit der EU wurde Ende 2018 nicht gelöst, sondern nur vertagt. Nicht nur senkte die italienische Regierung ihre Wachstumsprognose für dieses Jahr zuletzt auf 0,1 Prozent, wodurch das Budgetdefizit voraussichtlich deutlich höher ausfallen wird als mit der EU vereinbart. Auch soll die bereits auf 2020 verschobene Mehrwertsteuererhöhung nun komplett ausgesetzt werden. Laut Italiens Notenbank würde das Budgetdefizit 2020 dadurch nicht wie mit der EU vereinbart sinken, sondern auf 3,4 Prozent des BIP ansteigen und bis 2022 über 3 Prozent liegen. Eine erneute Konfrontation mit Brüssel erscheint unausweichlich, die Zinsdifferenz italienischer Staatsanleihen zu Bundesanleihen stieg daher gestern an. Auch im Zuge der anstehenden Europawahl könnten die politischen Risiken wieder zunehmen und den Euro belasten.

Japans Handelsbilanzzahlen weiterhin durchwachsen

EUR/JPY (126,52) In Japan weisen die jüngsten Daten zur Handelsbilanz weiter auf ein schwieriges außenwirtschaftliches Umfeld hin. Im März fielen die Exporte um 2,4 Prozent gegenüber Vorjahr, schlugen sich damit aber besser als vom Konsens erwartet worden war. Zuversichtlich stimmt, dass der Außenhandel im ersten Quartal aufgrund gestiegener Exportpreise unterm Strich einen positiven Wachstumsbeitrag geliefert haben könnte. Hoffnung macht auch die zuletzt gestiegene Komponente zu den Exportaufträgen in den Einkaufsmanagerindizes für das Verarbeitende Gewerbe. Eine nachhaltig positive Wende ist aber dennoch nicht zu erwarten, denn die nachlassende Wachstumsdynamik bei wichtigen Handelspartnern könnte den japanischen Außenhandel noch weiter belasten. Konjunkturelle Impulse seitens der japanischen Zentralbank (BoJ) erscheinen momentan unwahrscheinlich. Der Spielraum für weitere Maßnahmen ist angesichts der bereits sehr expansiven Ausrichtung der Geldpolitik begrenzt. In der Hoffnung, dass die Konjunktur zum Frühjahr wieder an Fahrt gewinnt, dürfte die BoJ die weitere Entwicklung eher von der Seitenlinie aus beobachten. Der Yen zeigt sich im April mit einer Abwertung um 1,89 Prozent bisher deutlich schwächer gegenüber dem Euro – für japanische Exporteure keine schlechte Nachricht.

Norwegens Öl – vom Helfer zum Problem

EUR/NOK (9,59) Seit über einem halben Jahrhundert wird in Norwegen Öl gefördert. Ungefähr die Hälfte der bekannten Bestände liegt dabei noch im Boden. Die Ölindustrie beschäftigt rund 200.000 Menschen und genoss bisher bei den großen politischen Parteien des Landes Rückendeckung. Doch die Stimmung scheint zu drehen. Das Thema Klimawandel veranlasste die Sozialdemokraten dazu, ihre Unterstützung für geplante Ölbohrungen auf den Lofoten zu verweigern. Zwar sind die Sozialdemokraten momentan in der Opposition, doch scheinen die Zeiten der stabilen und vorhersehbaren Politik, die immer ein Argument für Investitionen in die norwegische Ölindustrie waren, vorbei zu sein. Der seit Jahresbeginn gestiegene Ölpreis unterstützt derweil Norwegens Wirtschaft. Im Gegensatz zu vielen anderen Notenbanken in Europa hob die norwegische Zentralbank den Leitzins im März an. Jüngste Inflationsszahlen deuten zudem darauf hin, dass weitere Zinsschritte folgen könnten. Zwar sorgte die seit Jahresbeginn starke norwegische Krone für günstigere Importe, was den Preisdruck etwas reduzierte. Dennoch liegt die Inflationsrate im März mit 2,9 Prozent deutlich über der Zielmarke der Währungshüter von zwei Prozent. Am Markt wird die Wahrscheinlichkeit eines weiteren Zinsschrittes im Juni mit rund 50 Prozent bewertet.

Chinas Wirtschaft wächst überraschend stark

EUR/CNY (7,56) Das chinesische Bruttoinlandsprodukt ist im ersten Quartal mit 6,4 Prozent gegenüber Vorjahr stärker gewachsen als erwartet. Positiv überraschten zudem die Industrieproduktion und die Einzelhandelsumsätze. Sie stiegen im März im Vergleich zum Vorjahr um 8,5 und 8,7 Prozent. Die Investitionen in langlebige Kapitalgüter nahmen im vergangenen Monat um 6,3 Prozent zu, die Arbeitslosenquote sank um 0,1 Prozentpunkte auf 5,2 Prozent. Die Deutsche Bank erhöht ihre Prognose für das diesjährige Wirtschaftswachstum dementsprechend von 6,1 auf 6,3 Prozent. Gestützt wird das BIP-Wachstum in China durch geld- und fiskalpolitische Maßnahmen, diese könnten in der zweiten Jahreshälfte aber etwas sparsamer eingesetzt werden. Eine Verringerung des Mindestreservesatzes wird für dieses Jahr nicht mehr erwartet. Insgesamt wird mit einem etwas stärkeren BIP-Wachstum in der ersten Jahreshälfte (6,4 Prozent im ersten und zweiten Quartal) und einer leicht schwächeren Konjunktur in der zweiten Jahreshälfte gerechnet (6,2 Prozent im dritten und 6,1 im vierten Quartal). Der Renminbi erhielt durch die Veröffentlichung der guten Wirtschaftsdaten gestern Auftrieb. Gegenüber dem Euro konnte er um 0,2 Prozent zulegen. Im Jahresverlauf dürfte die insgesamt stabile Entwicklung der chinesischen Wirtschaft die Währung weiter stützen.

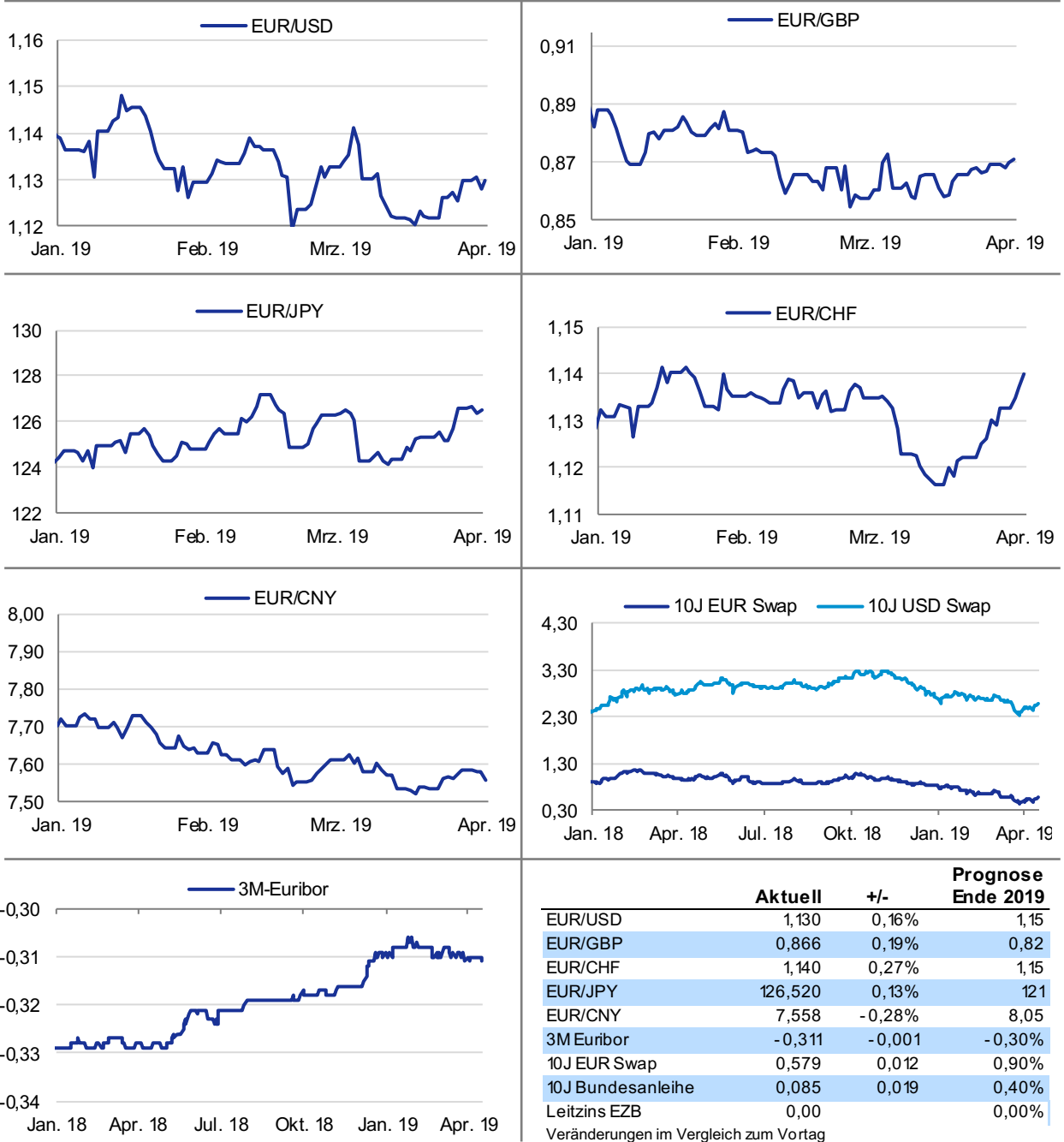


MÄRKTE am Morgen

Donnerstag, 18. April 2019

Seite 2

Wechselkurs- und Zinsgrafiken



Quellen für Tabelle und Charts: Deutsche Bank, Bloomberg L.P. (Stand 17.04.2019, 17:00 Uhr)

Soweit in diesem Newsletter von Deutsche Bank die Rede ist, bezieht sich dies auf die Angebote der Deutsche Bank AG und der DB Privat- und Firmenkundenbank AG. Wir weisen darauf hin, dass die in dieser Publikation enthaltenen Angaben keine Anlageberatung darstellen, sondern ausschließlich der Information dienen.

Aus der Wertentwicklung in der Vergangenheit kann nicht auf zukünftige Erträge geschlossen werden.

HINWEIS: Bei diesen Informationen handelt es sich um Werbung. Die Texte sind nicht nach den Vorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt. Es besteht kein Verbot für den Ersteller oder für das für die Erstellung verantwortliche Unternehmen, vor bzw. nach Veröffentlichung dieser Unterlagen mit den entsprechenden Finanzinstrumenten zu handeln.

Die Deutsche Bank AG unterliegt der Aufsicht der Europäischen Zentralbank und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.

© Deutsche Bank AG 2019